

Gnade sei mit euch und Frieden von dem, der da ist und der da war und der da kommt. Amen.

Predigttext Estomihi, 15.2.2026: Lukas 18,31-43:

Er nahm aber zu sich die Zwölf und sprach zu ihnen: Seht, wir gehen hinauf nach Jerusalem, und es wird alles vollendet werden, was geschrieben ist durch die Propheten von dem Menschensohn. Denn er wird überantwortet werden den Heiden, und er wird verspottet und misshandelt und angespien werden, und sie werden ihn geißeln und töten; und am dritten Tage wird er auferstehen.

Sie aber verstanden nichts davon, und der Sinn der Rede war ihnen verborgen, und sie begriffen nicht, was damit gesagt war.

Es geschah aber, als er in die Nähe von Jericho kam, da saß ein **Blinder** am Wege und bettelte. Als er aber die Menge hörte, die vorbeiging, forschte er, was das wäre.

Da verkündeten sie ihm, Jesus von Nazareth gehe vorüber. Und er rief: Jesus, du Sohn Davids, erbarme dich meiner!

Die aber vornean gingen, fuhren ihn an, er sollte schweigen. Er aber schrie noch viel mehr: Du Sohn Davids, erbarme dich meiner!

Jesus aber blieb stehen und befahl, ihn zu sich zu führen. Als er aber näher kam, fragte er ihn: Was willst du, dass ich für dich tun soll? Er sprach: Herr, dass ich sehen kann.

Und Jesus sprach zu ihm: Sei sehend! Dein Glaube hat dir geholfen. Und sogleich wurde er sehend und folgte ihm nach und pries Gott. Und alles Volk, das es sah, lobte Gott.

Wir beten: Du bist der Weg, Herr, führe uns. Du bist die Wahrheit, Herr, regiere uns. Du bist das Leben, Herr, segne uns. Amen.

Liebe Gemeinde!

Im Konfirmandenunterricht haben wir kürzlich darüber gesprochen, wie man biblische Texte verstehen und ausle-

gen kann. Die Aufgabe war, sich vorzustellen, man solle – etwa im Jugendkreis – eine Andacht gestalten, - mit eigener Auslegung. Der Text ist vorgegeben, - nehmen wir also einfach mal an, es ginge um den, den wir eben gehört haben. | Wie kann man einen solchen Abschnitt: 1. selber verstehen, - und 2. ihn dann für eine kurze Auslegung aufbereiten.

Das können wir jetzt hier natürlich nicht vertiefen, - aber *einen* Hinweis finde ich auch für den Zugang zu einer Predigt hilfreich: Nachdem ich den Abschnitt gelesen habe – gerne auch laut – frage ich zuerst danach, was daran *un-gewöhnlich* ist: Worüber bin ich gestolpert, was fand ich überraschend, wo habe ich mich gewundert?

Hier wären es mindestens drei Punkte, die mir sofort ins Auge springen. Der **erste**: Dieser merkwürdige Satz, mit dem Lukas kommentiert, wie die Jünger auf diese *dritte* Ankündigung des Leidens Jesu reagieren. Jesus hatte gesagt: „Seht, wir gehen hinauf nach Jerusalem, und es wird alles *vollendet werden, was geschrieben ist durch die Propheten von dem Menschensohn*. Denn er wird überantwortet werden den Heiden, und er wird verspottet und misshandelt und angespien werden, und sie werden ihn geißeln und töten; und am dritten Tage wird er aufer-

stehen.“ - Und das kommentiert der Evangelist: „Sie aber *verstanden nichts* davon, und der *Sinn* der Rede war ihnen *verborgen*, und sie *begriffen nicht*, was damit gesagt war.“ Also: Ganze *drei Mal* betont Lukas, dass die Jünger nichts von dem verstanden haben, was Jesus ihnen da gesagt hat (und, wie gesagt, es war ja schon das dritte Mal, dass er ihnen gegenüber von dem bevorstehenden Leidensweg gesprochen hat, sie hätten es also eigentlich längst kapiert haben müssen, aber *irgendetwas* steht ihnen da offenbar im Weg). Also: Warum ist es dem Evangelisten so wichtig, das zu betonen, dass er es quasi drei Mal dick unterstreicht? - Das wäre *meine* erste Frage.

Wenn ich mich auf die Suche nach einer Antwort mache, entdecke ich zwei Dinge. Das erste: Lukas erzählt den Ablauf der Ereignisse *anders* als Matthäus und Markus. Denn bei Matthäus und Markus folgt auf diese Leidensankündigung die kleine Episode vom Rangstreit der Jünger: „Meister, gib uns, dass wir sitzen einer zu deiner Rechten und einer zu deiner Linken in deiner Herrlichkeit.“¹ Worauf Jesus dann antwortet: „Wer **groß** sein will unter euch, der soll euer Diener sein; und wer unter euch der Erste sein will, der soll aller Knecht sein.“²

1 Markus 10,34, par Matthäus 20,21

2 Markus 10,43-44 par Matthäus 20,26-27

Diese Episode überliefert Lukas auch, aber er nimmt sie hier heraus und setzt sie – wie Johannes bei der Fußwaschung – in die Abschiedsreden.³ Wobei dadurch dann das Stichwort vom *Dienen* besonderes Gewicht bekommt. Offenbar will Lukas *hier* aber die Leidensankündigung enger mit der Geschichte von der Heilung des Blinden von Jericho verknüpfen.

War das jetzt zu kompliziert? Was ich sagen will, ist eigentlich ganz einfach: Der **Blinde** erkennt in Jesus den Heiland, die Jünger aber verstehen nichts, weil sie ganz mit der Frage beschäftigt sind, wer der Größte unter ihnen sei. Sie gehen mit Jesus nach Jerusalem, und sie glauben, dass er sich anschickt, als König und Herrscher den Thron Israels zu besteigen. Und da ist es für sie vor allem wichtig, sich die besten Plätze zu sichern. Dass sie ihn geißeln und töten werden, also dass er dem eigenen Untergang entgegengeht, das passt in ihr Denken nicht hinein. Und deshalb macht Lukas hier seine drei Ausrufezeichen: Die Jünger verstehen es nicht, weil sie es nicht verstehen *können* – und nicht verstehen *wollen*. Weil ihre Gedanken in eine ganz andere Richtung gehen.

Das wären die ersten beiden Punkte, die mir sofort ins Gesicht springen, und die für mich zum Schlüssel für das

³ Johannes 13,14 par Lukas 22,26

⁴ Predigt 15.2.2026.odt 10795

Verständnis werden. Und weil das eine Frage ist, die mir in den letzten Tagen ständig durch den Kopf geht, und die hierher gehört, stelle ich sie jetzt hier auch: **Was ist eigentlich „Größe“?** Das haben wir ja jetzt ständig vor Augen und in den Ohren, die Maga-Bewegung eines Donald Trump, dieses „Make Amerika great again!“ Aber wenn ich etwas „groß“ machen will, muss ich mich ja nicht nur fragen, wie ich das anstelle, sondern die erste Frage müsste doch eigentlich sein: **Was meine ich denn mit „groß“?** Das kann ja alles mögliche sein.

Es gibt „große“ Autos im Gegensatz zum Kleinwagen, aber schon da ist nicht ganz klar, was „groß“ eigentlich meint. Ist es die Länge, oder die Motorleistung? Oder der Preis? Also: Worin besteht eigentlich „Größe“? | Ist es die Wirtschaftsleistung eines Landes? Oder die militärische Potenz? Oder die Größe des Staatsgebietes? Die Menge der Rohstoffe? Ist es die Innovationskraft seiner Ingenieure und Wissenschaftler?

Oder sind es die moralischen Werte? Sind es Dinge wie Kunst, Dichtung, Malerei, Musik? Ist es die Lebenszufriedenheit der Menschen eines Landes? Im Glücksindex⁴ von 2025 führt da Finnland vor Dänemark, Island und

4 https://de.wikipedia.org/wiki/World_Happiness_Report

Schweden. Also: Geht es darum, politische Macht oder wirtschaftliche Interessen durchzusetzen? Oder geht es eher um Ansehen, Verlässlichkeit, Vertrauen?

Wenn also nun alle Welt nach *Größe* strebt, - vielleicht wäre es ja hilfreich, sich erst mal darüber zu verständigen, was mit „Größe“ eigentlich gemeint ist – und welche Art von Größe wirklich *erstrebenswert* ist. Wenn man dann fragt, *wie man solche Größe erreicht*, wird klar, dass die Wege oder Strategien ganz unterschiedlich ausfallen werden, ja, sich zum Teil sogar ausschließen: Skrupellosigkeit auf der einen Seite, sich nur um die eigenen Interessen kümmern, Respekt und Zugewandtsein – oder gar so etwas wie Nächstenliebe – auf der anderen.

So könnten die Jünger darum wetteifern, wer von ihnen der „Größte“ ist, - und hätten dann vielleicht auch ein offenes Ohr, wenn Jesus sagt: „Wer groß sein will unter euch, der soll euer *Diener* sein; und wer unter euch der Erste sein will, der soll aller *Knecht* sein.“ Weil er, Jesus, selbst genau das dann tun wird, - in Jerusalem: Ihnen und uns und aller Welt dienen! Aller Knecht werden.

Ja, und dann kommen sie also in die Nähe von Jericho, und da sitzt ein blinder Bettler am Wegesrand. Ein Blinder, - und darauf will Lukas wohl hinaus – der trotz seiner

Behinderung und seiner einigermaßen hilflosen Lage offenbar weitaus mehr Durchblick hat als die Jünger alle miteinander: „Als der nun die Menge hörte, die vorbeiging, forschte er, was das wäre. Da verkündeten sie ihm, Jesus von Nazareth gehe vorüber.“ - Von dem muss er wohl schon einiges gehört haben, denn sofort fängt er an zu rufen: *Jesus, du Sohn Davids*, erbarme dich meiner! Übersetzt heißt das „Kyrie, eleison“, - Herr, erbarme dich, am Beginn des Gottesdienstes leihen wir uns seine Worte, um unsere eigene *Bedürftigkeit* herauszuschreien.

„Sohn Davids“, - das ist die Bezeichnung für den Messias. Und Blinde zu heilen, das gehört absolut zu den Aufgaben eines „Gesalbten des Herrn“⁵. Wenn der also von sich selbst sagt: „Es wird nun alles vollendet werden, was geschrieben ist durch die Propheten von dem Menschensohn“, dann mag er auch an Jesaja 61 gedacht haben, die Stelle, die er in der Synagoge von Nazareth selber vorgelesen hatte: »Der Geist des Herrn ist auf mir, weil er mich gesalbt hat - und gesandt, zu verkündigen das Evangelium den Armen, zu predigen den Gefangenen, dass sie frei sein sollen, und **den Blinden, dass sie sehen sollen**, und die Zerschlagenen zu entlassen in die Freiheit und zu verkündigen das Gnadenjahr des Herrn.«

⁵ Jesaja 62,1-2

Von *drei* ungewöhnlichen oder überraschenden Dingen hatte ich eingangs gesprochen, die mir hier aufgefallen sind, - und jetzt sind wir endlich bei dem Dritten. Das ist diese Frage, die Jesus dem Blinden stellt: „**Was willst du, dass ich für dich tun soll?**“

Was soll diese Frage?, habe ich spontan gedacht. Ist sie nicht vollkommen überflüssig? Das liegt doch auf der Hand, was dieser blinde Mensch braucht, was er sich von Jesus wünschen wird. Und tatsächlich wird er ja genau so dann auch antworten: „Er sprach: Herr, dass ich sehen kann.“

Aber andererseits: Ist das nicht genau die Lektion, die die Kirche hier von Jesus lernen kann: Nicht immer schon zu wissen, was die Menschen brauchen. Sondern zu fragen. Hinzuhören. Erst einmal fragen, wer die Leute überhaupt sind und was sie brauchen, bevor man ihnen Angebote macht und womöglich Antworten gibt auf Fragen, die niemand gestellt hat. Genau hinsehen und hinhören, bevor man vorschnell eindeutige Antworten auf ein vermeintliches spirituelles Bedürfnis formuliert. Und es könnte nicht zuletzt auch eine Frage sein, die unserem eigenen Glauben auf die Beine hilft: Was willst *du* denn, dass Jesus für dich tun soll?

Am Ende wird der Geheilte Jesus nachfolgen, auch das ist vielleicht noch mal ein bisschen überraschend – betont Lukas das etwa bewusst als Kontrast zu den Jüngern? Er und die Menge jedenfalls werden Gott für das Erlebte und Gesehene loben, und erst da kommt die Geschichte wirklich an ihr Ziel.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.